

derung der Mongolenmission im 3. Kapitel, ungemein reich an Aufschlüssen über dieses interessante und in manchem eigentümliche, bislang aber noch so unklare Missionsunternehmen, sowohl in Persien als auch in China, weniger im Kiptschak und in Turkestan. Nur versprengte Materialien finden wir im 4. Kapitel über die damals nicht viel über vorübergehende Ansätze auf der Durchreise hinausgekommenen indischen Missionsversuche und im 5. über diejenigen auf den westafrikanischen Inseln, denen jene des afrikanischen Festlandes (ebenfalls in Verbindung mit den portugiesischen Entdeckungen) in stärkerem Umfang hätten angefügt werden können. Nur anhangs- und bruchstückweise wird entsprechend dem Titel und Thema die Mohammedanermision dargestellt, während die Orientmission, für die Vf. doch als Kenner gilt, ebenso wie die Judenmission fast ganz ausgeschaltet ist. In einem Rückblick, der sich stofflich gegenüber der Einleitung nicht klar abgrenzt, folgen noch allgemeine Ausführungen über Nationalität und Beschaffenheit der Missionare sowie über ihre Grundsätze und Methoden, wofür letztere eine entschiedene Vertiefung und allseitigere Herausholung verdient hätten. Ein sorgfältiges Personenregister und zwei Karten über die persische Mission im 14. Jahrhundert (nach Golubovic) und die lateinischen Bistümer im Kiptschak erhöhen zum Schluß die Brauchbarkeit der Studie, der wir in Anbetracht des relativ geringen Preises und der guten Ausstattung weiteste Verbreitung wünschen und für die bedeutsame Bereicherung unseres missionshistorischen Wissens zum tiefsten Danke verpflichtet sind.

Schmidlin.

***Bauer, Friedrich, Paulus.** Augsburg, Verlag Gebrüder Reichel (ohne Jahreszahl). 31 S.

Ein kleines, im Eingang etwas krauses Schriftchen, das aber von hoher Begeisterung des Verfassers für den Völkerapostel zeugt und von Anfang bis zu Ende des lebhaften Interesses des Lesers sicher ist. Sein wesentlicher Inhalt ist die Erörterung des Damaskusereignisses als der Wurzel, woraus die Größe des Apostels erwachsen ist. Treffend kritisiert der Verfasser in psychologisch eindrucksvollen Darlegungen die Visionstheorie in ihrer doppelten Form, wobei er allerdings schließlich aus Wunderscheu sich selbst so erklärt (S. 29): „Es ist unmöglich auf eine einheitliche Form zu bringen, was Paulus erlebt hat — wir aber sollen Achtung haben vor dem letzten Geheimnis seiner Persönlichkeit.“ Gegenüber einem möglichen Mißverständnis auf S. 7 sei hervorgehoben, daß wir für die Annahme, daß Paulus die Christengemeinde in Jerusalem verfolgt hat, festen geschichtlichen Boden unter den Füßen haben (vgl. Gal 1, 22 f.).

Pieper.

Laux, Johann Joseph, Priester der Kongregation vom Hl. Geist, Der hl. Kolumban, sein Leben und seine Schriften. Mit 7 Bildern. Freiburg i. Br. Herder 1919. XVI, 290 S. kl. 8°. 6,80; kart. 7,80 Mk.

Am 23. November 615 starb in Bobbio Kolumban, der als der bedeutendste irischottische Missionär bezeichnet werden darf. Die Forschung hat sich gerade in neuester Zeit sehr eingehend mit ihm beschäftigt. W. Gundlach hat 1892 die zehn ihm zugeschriebenen Briefe (Mon. Germ. Epp. III, 154—190), D. Seebaß seine übrigen Schriften herausgegeben (Zeitschr. f. Kirchengeschichte XIV, XV, XVII), B. Krusch hat für den 4. Band der *Scriptores rerum Merovingicarum* (1902) die *libri duo vitae Columbani auctore Jona* bearbeitet und 1905 die Ausgabe in vervollkommneter Gestalt (unter Benützung von 120 Hss.) in Verbindung mit zwei anderen Heiligenleben des Jonas erscheinen lassen (Script. rer. Germ. in usum scholarum ex Monum. Germ. hist. separatim editi). Man konnte nach diesen grundlegenden deutschen Arbeiten für den dreizehnhundertsten Todestag vielleicht auch eine deutsche Biographie erwarten. Der Weltkrieg ließ wohl den Gedanken nicht aufkommen. Doch aus der Anmerkung zum Vorwort ist zu ersehen, daß der Name des Verfassers des 1914 in Philadelphia erschienenen Buches *Life and Writings of St. Columban, George Metlake* ein Pseudonym des Verfassers des nun vorliegenden deutschen Lebensbildes ist. Im natürlichen Anschluß an Kolumbans große Lebensepochen behandelt es in vier Teilen das Leben des Heiligen „auf der Insel der Heiligen“ (der Ruf des Herrn, beim hl. Sinell auf Cluain-Inis, in der Schule der Heiligkeit, Auszug aus Bangor), „im Frankenreich“ (Gallien im 6. Jahrhundert, Wanderprediger und Klostergründer, die

Regel des hl. K., die Schule von Luxeuil (Studium und Arbeit, Erziehung zur christlichen Vollkommenheit, K. und die Bußdisziplin, K. in der Einsamkeit, der Osterfeststreit, K. und Brunhilde, Geächtet, Auf dem Wege nach Metz), „in deutschen Landen“ (K. als Missionär, Im Herzen der Schweiz, Aufenthalt in Bregenz, Keine bleibende Stätte), „im Langobardenreich“ (Am langobardischen Hof, Der Dreikapitelstreit, Bobbio, Des Pilgers letzte Fahrt). Wie schon einzelne dieser Kapitelüberschriften erkennen lassen (der spärlich bemessene Raum verbietet ein näheres Eingehen auf den reichen Inhalt), ist das Werk auch auf erbauliche Zwecke eingestellt. Das tritt namentlich in der Form hervor. Aber auch inhaltlich verraten einzelne Ausführungen diese Absicht. Wenn allerdings manchem Leser die von dem Biographen Jonas von Bobbio übernommenen Erzählungen von Prophezeiungen, Wundertaten usw. des Heiligen diesen Eindruck verstärken sollten, so wäre das unrichtig beurteilt. Denn, wie der Anhang I über Jonas von Bobbio und die Glaubwürdigkeit seiner Columbanvita zeigt, schreibt es der Verf. „nur der ausgesprochenen Wundersucht der Zeit zu, daß die Gewährsmänner des Jonas manche außerordentliche Tatsachen als Wunder ansehen, die eine natürliche Erklärung zulassen“. So aufgefaßt, sind solche Berichte außerordentlich wirkungsvoll. Ähnlich wie die Erzählungen aus dem Leben Benedikts oder des Franziskus von Assisi, haften ihnen eine frische und lokale Färbung an; sie verfehen in die Stimmung der Zeit und zeichnen die Gestalt des Heiligen, wie sie den Seinen überragend vor Augen stand. Überhaupt ist das Werk wissenschaftlich gut fundiert. Es geht auf die Hauptquellen, die Biographie des Jonas, und auf die Chronik Fredagars zurück und verwertet die eigenen Schriften des Heiligen, seine Regel und sein Bußbuch, seine Briefe und Gedichte. Das Letztere ist namentlich von Wichtigkeit bei den Ereignissen, die Jonas mit Stillschweigen übergeht oder wenigstens nur andeutungsweise berührt, wie die Angelegenheit des Osterfeststreites. Oftmals sind Partien aus diesen Quellen in wörtlicher oder freier Übersetzung eingefügt. Ein Nachwort skizziert noch den Einfluß von Luxeuil und Bobbio und neben dem schon erwähnten (I.) Anhang orientiert ein II über Einzelfragen, wie den Namen Kolomban, das Geburtsdatum des Kolomban, das Studium des Griechischen in den irischen Klöstern, den verlorenen Psalmenkommentar des Heiligen, über die Stelle Jon. I, 4: *Ad Britannicos perveniunt sinus*, die Echtheit der Regel, die *Instructiones*, das Bußbuch u. ä. Dem äußerlich hübsch ausgestatteten Buche sind auch sieben gut ausgewählte Tafeln und Textabbildungen beigegeben, so eine Textseite aus dem Antiphonar von Bangor nach einer Hs. aus dem 7. Jahrh., der Anfang der Regel Kolombans nach einer St. Gallener Hs. des 10. Jahrh. usw. Die neuere Literatur ist mehrfach zitiert und verwertet. Freilich manches ist unbeachtet geblieben, so z. B. die Abhandlung von L. Bougaud, die zum Besten gehört, was über die Troischotten auf dem Kontinent geschrieben wurde: *L'œuvre des Scotti dans l'Europe continentale* (Revue d'histoire ecclésiastique IX (1908) 21—37; 255—77, und die auch neben dem von dem Verf. zitierten Werke des gleichen Autors: *Les Chrétientés Celtiques* (Paris 1911) selbständigen Wert besitzt. Auch C. A. Bernoulli: *Die Heiligen der Merowinger* (Tübingen 1900) und J. Sauer: *Die Anfänge des Christentums in Baden* (Heidelberg 1911) bieten wertvolle Ausführungen über Kolomban. Im übrigen bedarf das Werk in Einzelheiten des öfteren einer kritischeren Stellungnahme zu den Quellen-erzählungen und bedarf der Ergänzungen. In der Frage, ob unter den *Britannici sinus*, die K. nach seiner Auswanderung aus Bangor nach Jon. I, 4. 5 aufsuchte, Britannien oder die Bretagne zu verstehen sei, entscheidet sich der Verf. für das Letztere. Vgl. dagegen L. Bougaud, *Un point obscur de l'itinéraire de St. Colomban in Annal. de Bretagne* (L. Krusch im Neuen Archiv 32, 518). Bei der Schilderung der Fahrt von Mainz nach der Schweiz war die Missionstätigkeit des Heiligen im südlichen Elsaß zu berühren, für die J. Schmidlin Beweise erbracht hat (St. Kolomban im Sundgau: Straßburger Diözesanblatt XIX (1900) 165—73; vgl. bes. Straßburg a. d. Breusch). So gilt es in die großen Züge, die die alten Biographen geben, die einzelnen Stationen einzufügen. Ein Wort war vielleicht auch zu sagen über die anonyme Nonnenregel, die D. Seebaß auch gegen den Widerspruch Krusch' als Teil der Regel Kolombans erklärt, weiter über die Schrift *de saltu lunae*, die G. Meier 1887 aus Cod. San Gall 250 edierte und die den Namen eines Kolomban trägt. Doch abgesehen von solchen Wünschen, für deren Erfüllung die Spezialforschung noch zu arbeiten hat, freue ich mich, das Werk anzeigen zu können, das die Gestalt des großen Missionärs und Klostergründers weiteren Kreisen nahezubringen geeignet ist.

Andreas Bigelmair.